



## Predigt am 30. März 2018

Karfreitag

**Predigttext: Lukas 15, 11-19**

Liebe Gemeinde,  
im kirchlichen Unterricht hatten wir die Jugendlichen eingeladen Fragen oder Themenvorschläge für den Unterricht zu formulieren. Für mich persönlich waren es nach anfänglichem Stocken erstaunliche Fragestellungen, die formuliert wurden. Ein kleine Kostprobe gefällig? Da waren die Fragen: Warum gibt es Böses? Warum kann ich Gott nicht deutlicher erkennen? Gibt es den Himmel in echt? Warum unternimmt Gott nichts gegen Krieg und Unheil? Gibt es die Hölle?

Sie merken schon, da geht es um Eingemachtes. Vorschnelle Antworten sind vollkommen fehl am Platz. Und dann war da noch die Frage, die uns in den letzten Wochen im Kirchlichen Unterricht beschäftigt hat. Verzeiht Gott Fehler?

Liebe Gemeinde,  
wer so fragt und wem diese Frage zu schaffen macht der setzt voraus, dass er auf der einen Seite Fehler macht und dass sie auf der anderen Seite so schwer sind, dass er jemand anderen braucht, der sie ihm vergeben kann. Als Christen sind wir es gewohnt im Vater unser zu sprechen: Und vergib uns unsere Schuld. Aber ist uns eigentlich klar, was wir da so schnell und auswendig gelernt sagen? Sind wir nicht doch eher in einem Atemzug bei der nächsten Bitte, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern? Denn dass andere an uns schuldig werden, das ist ja mal vollkommen klar. Und da können wir ja ganz generös großzügig sein. Um dann schnell weiter zu bitten: unser tägliches Brot gib uns heute. Doch Moment Mal. Ist es nicht so, dass einem das Brot im Halse stecken bleibt, wenn man mit sich selbst nicht im reinen ist?

Ich erinnere mich als Kind hatten wir zu Hause einen Schrank in dem Süßigkeiten lagen. Der war für uns Kinder tabu. Wenn wir etwas wollten, dann hatten wir zu fragen. Einmal habe ich das nicht getan. Keiner war zu Hause und ich habe den Schrank geöffnet und mir etwas genommen. Geschmeckt hat die eigentliche Köstlichkeit nicht. Es kam natürlich heraus, was ich gemacht hatte, denn es fehlte ja etwas. Die Strafe folgte auf dem Fuß. Langes Süßverbot und der Schrank wurde abgeschlossen.

Warum fällt mir jetzt nur die Geschichte am Anfang der Bibel ein, die mit der Überschrift der Sündenfall? Weil Gott auch verboten hatte von dem Baum inmitten des Gartens zu essen? Weil Menschen sich zu allen Zeiten über Gottes Gebote und Regeln hinweggesetzt haben? Weil der Bissen Mann und Frau im Hals steckengeblieben ist? Weil dem Ungehorsam die Strafe auf dem Fuß folgte? Weil das Paradies von Gott verschlossen wurde und bis heute ist?

Oder weil ich an der kleinen Begebenheit aus Kindertagen gelernt habe, was Paulus schon im Römerbrief Kapitel 3 aufnimmt. Er zitiert das Gebet des Königs Davids Psalm 14

**»Es gibt keinen, auch nicht einen Einzigen, der ohne Sünde ist. Es gibt keinen, der einsichtig ist und nach Gott fragt. Alle haben sich von ihm abgewandt und sind dadurch für Gott unbrauchbar geworden. Da ist wirklich keiner, der Gutes tut, kein Einziger.**

Liebe Gemeinde,  
ich bin Adam und ich hätte auch von der Frucht im Garten Eden damals gegessen, denn ich mache genau das heute auch.  
Ich vergreife mich an Dingen, die mir nicht zustehen.  
Ich taste die Ehre eines anderen Menschen an.  
Ich vergreife mich im Tonfall und in der Wortwahl.  
Und ich greife nach Dingen, die viel zu groß für mich sind.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Und dann sitze ich da und frage mich, wird Gott das tun, was ich erbeten habe: Und vergib unsre Schuld. Wird er mir meine Schuld vergeben? Denn mein Problem ist doch nicht die Schuld der anderen, mein Problem ist doch meine eigene Schuld.

Denn das andere ist mir sofort klar. Nicht nur, dass ich tatsächlich schuldig bin, ich brauche jemanden, der mir meine Schuld vergeben kann. Und damit meine ich, der mir vergeben könnte und alles wäre wieder ok. Ich brauche jemanden, der die Resettaste drückt. Denn es handelt sich nicht um ein bisschen Süß, das ich aus dem Schrank meiner Eltern entwendet habe, es handelt sich um eine existentielle Schuld, die mich nicht nur Süßverbot kostet. Und ich ahne und tief in mir weiß ich es auch. diese Schuld kostet mich das ewige Leben oder ich könnte auch sagen, meine Zukunft. Denn um nichts anderes geht es in der alten Geschichte des Sündenfalls. Menschen aller Zeiten haben das Bewusstsein gehabt, der Weg zum ewigen Leben, symbolisiert in dem Baum des Lebens, wie sie ihn dann in der alten Geschichte genannt haben, dieser Weg ist versperrt und damit der Zugang zu den Früchten, die mir Leben schenken.

Auch wenn ich mich bemühe ein anständiger Mensch zu sein, mein Problem ist so alt, wie die Menschen es sind. Auch hier noch einmal Worte aus der Bibel und noch einmal Paulus.

***Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.***

So ist das! Dabei gibt es Hilfestellungen in meinem Leben. Als Christ weiß ich ja, wie ich mich verhalten sollte. So alt wie sie sind, die zehn Gebote sind klare Handlungsanweisungen, Hilfestellungen für ein gelungenes Leben. Und doch, es hilft mir nichts, dass ich behaupten kann, ich habe noch nie jemanden getötet. In meinen Gedanken habe ich es getan und meine Opfer passen kaum in ein Massengrab. Es hilft mir nichts zu sagen, ich bin Pfarrer, ich habe den Feiertag geheiligt. In meinen Gedanken habe ich meinen Gott nicht immer an die erste Stelle gesetzt und innegehalten für ein Danke. Wenn ich es recht bedenke und daraufhin die Gebote durchgehe, ich werde keines gehalten haben im Sinne dessen, der sie gegeben hat. Und selbst wenn ich es nicht so mit den zehn Geboten hätte, die im deutschen Grundgesetz verankerte und festgeschriebene Handlungsmaxime, die Würde des Menschen ist unantastbar, ist von mir oft genug angetastet worden. Und so langsam wird es mir bewusst, es stimmt, was Paulus im Römerbrief schlussfolgert:

Deshalb kann sich keiner herausreden. Alle Menschen auf der Welt sind vor Gott schuldig. Denn kein Mensch wird jemals vor Gott bestehen, indem er die Gebote erfüllt. Das Gesetz zeigt uns vielmehr unsere Sünde auf.

Wenn also kein Mensch besser ist als der andere, dann kann auch kein anderer Mensch mich von meiner Schuld freisprechen. Dann bin und bleibe ich darauf angewiesen, dass Vergebung von ganz wo anderes mir zu Teil wird. Ist es diese tiefe Erkenntnis, warum kein Mensch in seinem Leben jemals Gott los wird? Ich kann versuchen vor ihm wegzulaufen, ihn zu ignorieren, ihn zu leugnen, ihn zu bekämpfen, meine Schuld holt mich nicht nur ein, sondern meinen Gott zurück.

Also was nun? Verzeiht Gott Fehler?

Im kirchlichen Unterricht haben wir uns eine vielen sehr vertraute Geschichte der Bibel angesehen. Es ist die Geschichte, die in dem meisten Bibeln übertitelt ist mit den Worten: vom verlorenen Sohn. Ich habe mehr Gefallen an der Überschrift: Der barmherzige Vater. Dazu gleich mehr, erst einmal zur Erinnerung die alte Jesusgeschichte. Wir hören sie so, wie die Jugendlichen sie im Unterricht kennengelernt haben.

11 Jesus erzählte mal wieder eine Geschichte: „Es gab mal einen Mann, der hatte zwei Söhne. 12 Irgendwann sagte der jüngere Sohn zum Vater: ‚Papa, mir dauert es zu lange, bis du stirbst und ich meinen Teil von deinem Geld erben werde. Ich möchte das jetzt schon ausbezahlt bekommen. Geht das?‘ Der Vater ließ sich drauf ein und zahlte ihm die Kohle aus. 13 Ein paar Tage später packte der Sohn seine Sachen zusammen und ging auf Weltreise. Er lebte in Hotels und in Spielcasinos, verzockte sein ganzes Vermögen in irgendwelchen Bars und Clubs, bis er pleite war. 14 Plötzlich gab es in der Zeit eine große Wirtschaftskrise im Land. Die Lebensmittelpreise stiegen immer höher und viele Menschen hatten nichts zu essen. Auch der Sohn bekam Hunger. 15 Immerhin kriegte er einen Job als Toilettenmann am Hauptbahnhof. Das war ein echt schlecht bezahlter, dreckiger und total unbeliebter Job. 16 Der junge Mann war so hungrig, dass er am liebsten die Essensreste, die Toilettenbesucher in den Müll warfen, gegessen hätte, aber noch nicht mal das durfte er. 17 Schließlich überlegte er hin und her: ‚Zu Hause bei meinem Vater bekommt jeder Arbeiter in seiner Firma ein Mittagessen und ich sterbe hier fast vor Hunger! 18 Die beste Idee ist es wahrscheinlich, wieder nach Hause zu gehen. Dann sag ich zu ihm: Papa, ich habe großen Mist gebaut, ich hab mich von dir und auch von Gott entfernt! 19 Ich hab es auch echt nicht mehr verdient, zu deiner Familie dazuzugehören. Aber kannst du mir vielleicht irgendeinen Job in deiner Firma geben?‘

(Fortsetzung auf Seite 3)

Das ist es. Das ist mein Leben. Das ist meine Verzweiflung. Ich weiß, bei meinem Gott lebt es sich in Geborgenheit und ich finde mich an Orten wieder, die keine Geborgenheit vermitteln. Bei meinem Gott gibt es die Fülle und ich muss mich mit wenigem zufrieden geben. Bei meinem Gott kann ich befreit atmen und dort wo ich bin, da schnürt es mir die Kehle zu?

Verzeiht Gott Fehler?

Wie es ihm wohl damit geht, dass ich mich von ihm abgewendet habe? Hat er mich abgeschrieben, hat er mich vergessen, sich eine neue Schöpfung erschaffen? Das wäre doch für den Allmächtigen kein Problem, oder? Oder liegt ihm vielleicht doch noch etwas an mir? Ob er mich noch immer und trotz allem ein bisschen liebt?

Die Jugendlichen haben eine Szene dargestellt, wie es dem Vater geht ohne seinen Jungen. Er sitzt zu Hause, ganz in Gedanken und der Schöpfer denkt nicht an sein Geschöpf, sondern der Vater denkt an sein Kind. In der Erinnerung steigt das Bild seines Sohnes in ihm auf. Und dann sucht der Vater nach einer Lösung. Ich habe noch einen Sohn, ich schicke ihm meinen Sohn Jesus. Sein Name ist Programm, Jesus: Gott hilft.

Jesus sagt mir: Gott hilft dir zu erkennen, wer du bist.  
Jesus sagt mir: Gott hilft dir Mut zu machen zu deiner Schuld zu stehen.  
Jesus sagt mir: Gott hilft dir auf einen Gott zu vertrauen, der dich trotz allem liebt.  
Jesus sagt mir: Gott hilft dir aufzustehen und zu deinem Vater zurückzugehen.

Und damit ich es glauben kann, hält Jesus für mich den Kopf hin. Er stirbt am Kreuz, denn normalerweise kann Gott nach seiner Gerechtigkeit Fehler nicht verzeihen. Er schließt den Garten ab, er verschließt den Zugang zu seiner Welt. Doch am Kreuz bittet Jesus, Vater, verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. Und Gott weiß, Jesus hat Recht. Und stellt seine Liebe über seine Gerechtigkeit. Ich werde meinen Sohn nicht dem Tod überlassen. Nach drei Tagen werde ich ihn wieder ins Leben rufen. Und meinen anderen Kindern werde ich sagen, es geht nicht um den verlorenen Sohn, es geht um den barmherzigen Vater. Und dann steht der Vater auf und geht seinen Kindern entgegen um sie in die Arme zu schließen.

Karfreitag heißt Gott lässt los.  
Karfreitag heißt Gott tauscht seine Gerechtigkeit um in Liebe.  
Karfreitag heißt, Gott kommt uns entgegen.

Wenn die Leinwand nach oben entschwindet, wenn das, was die Sicht auf wahres Leben verstellt, weggenommen wird, dann siehst du, was wirklich hinter dem Leben und wer hinter dir steht und auf dich wartet. Was hinter dir steht? Das leere Kreuz ! Zeichen für Vergebung !  
Wer hinter dir steht? Der für dich gekreuzigte Jesus von Nazareth!  
Wer auf dich wartet? Der Fehler verzeihende dich liebende Gott!

Amen